

# Between Shadows And Light

Axel x Roxas

Von Xalphania

## Kapitel 2: Love....For ever...

das letzte kapi is jetz, wie schon erwähnt, aus axels sicht...

in diesem kapi hab ich maßlos übertrieben XD

ach ja, die shampoo-flasche is übrigens aus glas, war halt ne extrem teure^^

umd sorry, dass das hier voll das sprachen kuddelmuddel is.... wegen den kapi-titeln...  
erst keiner, dann auf deutsch und jetz auf englisch... \*drop\*

Mein Leben war nicht immer so verlaufen, wie ich es gerne gewollt hätte. Aber im Großen und Ganzen war ich doch ganz zufrieden damit.

Dann kamst du in mein Leben hinein geschneit, einfach so, ohne vorher um Erlaubnis zu bitten.

Nie zuvor hatte ich mich in einen Jungen verliebt. Du hast meine Liebe mit solcher Intensität erwidert, wie es noch nie einer zuvor getan hatte.

Immer hast du gelacht, mich zum Lachen gebracht, mich mit Wärme und Licht erfüllt. Ich brauchte nichts anderes zum leben mehr als dich.

Und irgendwann kam auch der Tag, an dem wir das erste Mal ein Bett miteinander teilten. Es war wunderschön und so voller Gefühl, wie ich es noch nie erlebt hatte.

Doch etwas stimmte nicht. Ich war schon fast eingeschlafen, als du sagtest, du müsstest gehen.

Seitdem war es immer so gewesen, jedes Mal, wenn wir abends miteinander schliefen, musstest du danach fortgehen.

Auch, wenn ich abends mit dir ins Kino gehen wollte, hast du traurig den Kopf gesenkt und gesagt, du müsstest arbeiten gehen.

Ich wusste, dass du mir nie die Wahrheit gesagt hast. Aber ich konnte warten.

Warten, bis du bereit warst es mir zu erzählen.

Aber damals wusste ich noch nicht, dass mein Warten vergebens war. Du würdest es mir nie erzählen, eher würdest du dich umbringen.

Doch trotzdem sollte ich es irgendwann erfahren, wo du Nacht für Nacht hingingst. Allerdings nicht aus deinem Mund.

Ich war bei einem Freund gewesen und gerade auf dem Heimweg. Da sah ich dich. Du standest da, an der Straße, warst ganz anders angezogen, als ich es sonst von dir kannte.

Ich brauchte eine Weile, bis ich verstand, warum du so gekleidet warst, und warum du mit dem Fahrer eines Autos sprachst.

Und dann, gerade, als der Fahrer ausstieg, hast du mich gesehen.

Ich konnte nur starr dastehen, das verarbeitend, was ich gerade erfahren hatte.

Erst, als du dich auf dem Absatz umdrehtest und davonliefst, löste sich meine Starre.

Warum liefst du weg?

Glaubtest du etwa, ich würde dich verlassen, dich nicht mehr lieben, nur weil ich nun wusste, dass du deinen Körper verkaufst? Nein, ich liebte dich immer noch.

Ich rannte los, dir hinterher, wollte dich auf keinen Fall verlieren.

Ich schwor mir, dich da raus zu holen, dich zu mir zu nehmen, aber dafür durftest du nicht von mir gehen.

Du ranntest in ein Gebäude hinein, ich immer hinter dir her, die Leute nicht beachtend, die ich fast umrannte. Endlich warst du an deinem Ziel angekommen. Aber ich konnte nicht zu dir.

Warum? Warum nur musstest du abschließen? Ich hätte das alles verhindern, dir erklären können, dass ich bei dir bleiben und dich da raus holen würde. Aber du hast mich nicht gehört. Ich rief, ich klopfte, doch nichts half.

Ich hörte dich schreien, dich alles zertrümmern, was du finden konntest.

Und dann, plötzlich, warst du still. Kein Geräusch drang mehr durch die Tür, die mich von dir trennte.

Das war das schlimmste, was du hättest tun können. Als du verstummt bist, wusste ich nicht mehr, was du tatest, wusste nicht, zu was du alles fähig warst in deiner Verzweiflung.

Ich wollte zu dir, egal wie.

Ich warf mich gegen die Tür, immer wieder, doch ich schaffte es nicht, zu dir zu kommen.

Dann bekam ich Hilfe. Endlich. Jemand warf sich mit mir gegen die hölzerne Sperre, die mich daran hinderte, zu dir zu kommen.

Doch, nachdem ich meine Schulter kaum noch spürte, gab sie nach. Endlich war ich bei dir.

Da saßst du, auf dem Boden, inmitten der ganzen Trümmern, die einmal Bestandteile deines Zimmers gewesen waren. Du schautest nicht einmal auf, als wir, ich und mein Helfer, das Zimmer betraten. Du hast vor dich hingestarrt, mit glasigen, verweinten Augen, in denen ein entsetzlicher Ausdruck lag.

Und ein Messer lag in deiner Hand. Mir stockte der Atem. Was hattest du damit vor?

Sofort war ich bei dir, nahm dich in den Arm und sagte leise deinen Namen, immer wieder, wollte, dass du wieder zu dir kommst.

Und das tatest du auch. Zum Glück.

Du liest das Messer fallen, und fängst an zu schluchzen, fest in meine Arme gekuschelt. Aber lange saßen wir nicht so da. Der junge Mann, der mir geholfen hatte, die Tür zu beseitigen, drängte uns zu gehen, und brachte uns zur Hintertür des Gebäudes hinaus und sagte zu dir, er würde versuchen, ihn aufzuhalten. Ich hatte keine Ahnung, wen er meinte und mir war es auch egal. Das einzige, was ich wollte war, dich von dort wegzubringen.

Ich brachte dich zu mir, hoffend, dass niemand von dort wusste, wo ich wohnte.

Bei mir zu Hause angekommen, steckte ich dich erstmal unter die Dusche, damit du dich beruhigen konntest. Du verlangtest, dass ich mitkam (unter die Dusche), und natürlich konnte ich dir diese Bitte nicht abschlagen. Nur ganz verstanden habe ich es nicht, wusste ich doch ganz genau, was du wolltest. Wie konntest du in so einer Situation nur so etwas gefühlvolles tun?

Aber natürlich genoss ich es trotzdem. Ich liebte es, deinen süßen Geschmack auf meiner Zunge zu schmecken, deine Lippen, wie sie meinen Körper überall mit heißen Spuren übersäten, deinen Mund, die Geräusche, die ich ihm entlockte, wenn meine Hände und meine Zunge jedes Stück deiner Haut immer wieder aufs neue erkundeten. Und ich liebte es, wie mein Name in solchen Momenten klang, wenn du ihn sagtest, fast schriest, wenn du mich tief in dir spürst. Selbst von den Kratzspuren, die deine Fingernägel an meinen Armen hinterließen wenn du dich an ihnen festkrallst, kann ich nicht genug bekommen. Sie beweisen mir jedes Mal, dass du bei mir warst und ich nicht nur geträumt habe, wenn ich am nächsten Morgen alleine aufwache.

Dann war es vorbei. Langsam löste ich mich von dir, sah dir tief in die Augen - und stutzte dann. Etwas stimmte nicht. Deine Augen spiegelten schon wieder diese tiefe Verzweiflung, diese Traurigkeit wieder.

Und dann hast du mich zu dir runter gezogen und meine Lippen sanft mit deinen aufgefangen. Sanft haben wir uns geküsst, den leisen Regen auf unserer Haut spürend.

Dann hörte ich ein splintern, direkt neben meinem Ohr. Ich erschrak, löste mich von dir, sah durch den sanften Nieselregen der Dusche, wie du vor mir standest. Du hattest meine Shampoo-Flasche an den Fliesen zerschlagen, an der Wand tropfte deren Inhalt herunter, der Boden der Dusche war mit Scherben übersät.

Die größte Scherbe jedoch lag in deiner Hand. Blut tropfte langsam von deinen Fingern.

Ich wusste, die Scherbe war scharf genug, dass du dich damit umbringen könntest.

Du sahst mich an, große Tränen rollten aus deinen Augen, vermischt sich auf dem Weg zu deinem Kinn mit Wasser und Schweiß.

Dann hast du den Mund geöffnet, sagtest mit für deine Tränen viel zu ruhiger Stimme, dass er uns überall finden würde, und du keine Chance mehr hättest, da raus zu kommen, nach dem du abgehauen warst. Wir hätten keine Chance mehr, keine Zukunft zusammen.

Ich hatte Angst, wie noch nie in meinem Leben. Hatte Angst, du würdest dir jeden Moment die Scherbe in den Hals rammen. Mein Blut rauschte in meinen Ohren, hinderte mich daran klar zu denken und mein Herz raste.

Ich wollte dich davon abhalten, wusste aber, dass ich das nicht konnte, da du dich dann noch schneller umbringen würdest.

Doch du hast es nicht getan.

Langsam hast du die Hand gehoben, in der die Scherbe fest in deinem Griff ruhte, hobst sie immer weiter weg von dir, in die Richtung meines Körpers. Schließlich stoppte deine Bewegung. Ich sah nicht an mir hinunter, konnte aber die Spitze der Scherbe spüren, wie sie auf meiner Haut lag, dort, wo mein Herz wie wild schlug. Stattdessen sah ich in deine Augen, sie glänzten feucht, immer mehr Tränen kullerten aus ihnen heraus.

Dann flüsterst du leise, mit erstickter Stimme, es würde dir Leid tun, und du würdest mich lieben, so sehr wie noch niemanden zuvor. Und dann begriff ich, was du



ich mach so was nie wieder!!!!!!!!!!!! TTTTT.TTTTT

\*schwört\*

ich mag das ende nich. aber nich, weil die beiden abkrepeln, sondern weil ich die art, wie es geschrieben is nich mag.... ich mag das ganze kapi nich.... \*es am liebsten in den blauen sammelordner werfen würd\* u.u

njop, und irgendwie is da so viel unlogisch.... z.b. hätte roxas hand auch durchbort werden müssen, als axel sich das teil (mit roxas hand dazwischen) in die brust geschoben hat. und kein mensch stirbt von so ner dämlichen scherbe, oder?

danke an meine kommschreiber! \*euchknuddel\* (bitte bringt mich nich um leute! T.T)

Xalphania